

Deutsches Archiv

für

Erforschung des Mittelalters

Namens der
Monumenta Germaniae Historica
herausgegeben von

ENNO BÜNZ

MARTINA HARTMANN

CLAUDIA MÄRTL

STEFAN PETERSEN

81. Jahrgang
Heft 1

2025

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Zu einer verlorenen Karte Tirols aus dem 15. Jahrhundert

Beobachtungen zu einem Abschnitt aus
Felix Fabris *Evagatorium**

Von

WOLFGANG STROBL

Im Dezember 1483 war der Dominikanermönch Felix Fabri (1437/1438–1502)¹ von seiner Pilgerfahrt ins Heilige Land nach Venedig zurückgekehrt. Von dort aus schlug er den Weg in Richtung Norden ein, um auf der *Via d'Alemagna* über Treviso, Vittorio Veneto, das Cadore nach Toblach und dann durch das Pustertal und über den Brenner in seine Heimatstadt Ulm zu-

* Herrn Prof. Folker Reichert (Stuttgart) danke ich sehr aufrichtig für die kritische Durchsicht dieses Beitrags und für die Ermutigung, denselben zu schreiben.

1) Neuere Literatur (Auswahl): Xenja VON ERTZDORFF, „Die Ding muoss man mit gesunder Vernunft ansehen.“ Das *Evagatorium* des Ulmer Dominikaners Felix Fabri 1484–ca. 1495, in: Beschreibung der Welt. Zur Poetik der Reise- und Länderberichte. Vorträge eines interdisziplinären Symposiums vom 8. bis 13. Juni 1998 an der Justus-Liebig-Universität Gießen, hg. von DERS. / Rudolf SCHULZ (Chloe. Beihefte zum Daphnis 31, 2000) S. 219–262; Nicole CHAREYRON, Mutations et métamorphoses du récit de voyage au XV^e siècle: le cas de Félix Fabri (1480–1483), in: Récits de pèlerinage et récits de voyage à travers les siècles. Articles recueillis par Danielle BUSCHINGER (Médiévales 21, 2002) S. 44–50; Stefan SCHRÖDER, Zwischen Christentum und Islam. Kulturelle Grenzen in den spätmittelalterlichen Pilgerberichten des Felix Fabri (Orbis mediaevalis 11, 2009); Andreas KLUSMANN, In Gottes Namen fahren wir. Die spätmittelalterlichen Pilgerberichte von Felix Fabri, Bernhard von Breydenbach und Konrad Grünenberg im Vergleich (Historica occidentalis et orientalis 1, 2012); Die Welt des Frater Felix Fabri, hg. von Folker REICHERT / Alexander ROSENSTOCK (Veröffentlichungen der Stadtbibliothek Ulm 25, 2018); Jean MEYERS, Récit de voyage et littérature: conception et principes de lecture de l'*Evagatorium* de frère Félix Fabri (1483), in: La littérature latine de l'Antiquité à la Renaissance, éd. par Blandine COLOT (Interférences, 2019) S. 89–104; Folker REICHERT, Reisen am Limit. Der Blick über die Grenzen der Erfahrung hinaus, in: Reichweiten. Dynamiken und Grenzen kultureller Transferprozesse in Europa, 1400–1520, 2: Grenzüberschreitung und Partikularisierung, hg. von Berndt HAMM / Frank REXROTH / Christine WULF (Abh. Göttingen N. F. 49,2, 2021) S. 235–254; Stefano USMARI, „Est enim populus ibi vitiosus“. Curiosità quattrocentesche: Felix Fabri e Enea Silvio Piccolomini, in: Fillide 24 (2022) S. 1–9.

rückzukehren. Im Januar 1484 traf er in *Haiden* (heute Cortina d'Ampezzo) ein, und um nun nach Toblach in dem von den Görzern regierten Pustertal zu gelangen, musste er bei tiefwinterlichen Verhältnissen das raue und unwirtliche Höhlensteintal durchqueren. Er passierte zunächst die damals noch venezianische Grenzfeste Peutelstein (*Pustasten* bzw. *Bütelstein*), dann den Gasthof Höhlenstein/Landro (*zum Holenstein*) und schließlich am Ausgang des Tals ein größeres Sperrwerk (*fossatus et vallum*), das gegen die aus dem Süden andrängenden Türken errichtet worden war². In der Folge kam er in ein Gebiet, das sich aufgrund des vielen Schnees als schwer gangbar und besonders gefährvoll erwies und daher den Autor zu einem längeren Lamento über die Gefährlichkeit seiner Reise ausholen ließ. Nach mancher Fährnis (*maxima cum difficultate*) war dann endlich wieder eine größere Ortschaft erreicht, wo sich die Pferde ebenso wie die Reisenden von den Strapazen erholen konnten:

Tandem autem post periculosos equorum casus in villulam quamdam, *Niderdorf* dictam, maxima cum difficultate venimus, ut equi nostri summo labore confecti respirarent, et nos similiter. Ingressi autem hospicium, invenimus ibi aliquos mercatores, qui intrare via qua nos venimus intendebant, sed expectabant quousque aliqui exirent qui viam frangerent per nivem gelatam, quod illi facere nullatenus audebant, nec alicui facere suadere vellem propter magna pericula bestiarum et hominum³.

Der Aufenthalt in diesem *hospicium* währte aber nur kurz, und nach einem neuerlich schwierigen Stück Weges (*per viam inviam et arduissimam*) erreichte man unter großer Anstrengung und nicht ohne Gefahr endlich das Ende dieses „verfluchten Tals“ (*maledicta vallis*) und damit die größere Ortschaft Toblach (*villa grandis dicta Tobel*). Nach einer Verschnaufpause bog man dort in das Haupttal ein, wo man nun endlich einen halbwegs geräumten und gangbaren Weg vorfand, dafür aber von einem sehr kalten und kräftigen Wind bedrängt wurde:

Cum ergo paululum respirassemus, iterum ascensis equis per viam inviam et arduissimam transitum effregimus, sicut prius, cum multo labore et periculo, in spe tamen quia finem illius maledicte vallis vidimus, post quam iter expeditum et tritum nos habituros speravimus. Improbo ergo labore omnia vincente, ad

2) Dazu: Wolfgang STROBL, *finem illius maledicte vallis vidimus*. Unterwegs auf der Via d'Alemagna – von der Antike bis ins Spätmittelalter. Eine Spurensuche, in: Verkehr und Unterwegssein in der Vormoderne. Historische Perspektiven auf ein zeitloses Thema. Akten der internationalen Tagung Brixen, Bischöfliche Hofburg und Priesterseminar 13. bis 16. September 2023, hg. von Gustav PFEIFER / Kurt ANDERMANN (Veröffentlichungen des Südtiroler Landesarchivs 52, 2024) S. 101–121.

3) Zitiert nach der neuesten lat.-frz. Ausgabe: Félix Fabri, *Les Errances de frère Félix, pèlerin en Terre sainte, en Arabie et en Égypte*. Tome X: *Traité*s 10 et 11, éd. par Jean MEYERS / Michel TARAYRE (Textes littéraires du Moyen Âge 70, 2022) S. 394.

finem vallis illius venimus in regionem comitum de *Goricia ad villam grandem, dictam Tobel*, ibique anhelitu resumpto iterum processimus per aliam vallem et viam quidem tritam invenimus. Ventum tamen frigidissimum habuimus contra nos et fortem, qui levata nive contra nos proiecit ...⁴

Es liegt auf der Hand, dass dem Dominikanermönch hier etwas durcheinandergeraten ist. Laut seiner Beschreibung liegt der Ort *Niderdorf* also noch irgendwo in der *vallis maledicta* und erst der Ort *Tobel* am Ende und Ausgang des Höhlensteintals. In Wirklichkeit befindet sich Niederdorf bereits im Pustertal, und zwar ca. 5 km westlich von Toblach. Für diese Ungereimtheit konnte – sofern sie überhaupt aufgefallen ist⁵ – von jenen, die sich eingehender mit Fabris Reise durch das venezianische Cadore ins görzische Pustertal beschäftigt haben⁶, bisher keine überzeugende Erklärung vorgebracht werden. Man beschränkte sich entweder darauf, auf das Versehen hinzuweisen⁷, dieses als Folge einer Erinnerungslücke zu deuten⁸, oder wollte überhaupt in

4) Ebd. S. 394–396.

5) Kein Hinweis auf Fabris Irrtum in der Ausgabe von MEYERS / TARAYRE, Félix Fabri (wie Anm. 3); ebensowenig bei [Major] RUIH, Eine Alpenreise vor vierhundert Jahren, in: Mittheilungen des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 12 (N. F. 2) (1886) Nr. 8, S. 88–92, hier S. 90.

6) Ernst OEHLMANN, Die Alpenpässe im Mittelalter, in: Jb. für Schweizerische Geschichte 3 (1878) S. 165–289 (I) und 4 (1879) S. 163–324 (II), hier (II) S. 244f.; RUIH (wie Anm. 5) Nr. 7, S. 75–78 und Nr. 8, S. 88–92; Die Reisen des Felix Faber durch Tirol in den Jahren 1483 und 1484. Aus dem Lateinischen übersetzt von Josef GARBER (Schlern-Schriften 3, 1923); Giovanni ANGELINI / Ester CASON ANGELINI, Un viaggio attraverso il Bellunese nel 1483–1484, in: Archivio storico di Belluno, Feltre e Cadore 57 (1986) Nr. 255, S. 51–61 und Nr. 256, S. 94–101, mit zusätzlichem Bildmaterial wiederabgedruckt in: Le Alpi Venete 41,1 (1987) S. 2–14; Ester CASON ANGELINI, Il diario del viaggio di Felix Faber da Ulm in Terrasanta attraverso le Alpi nell'anno 1483–84, in: Lungo le vie della fede. Atti del Convegno promosso da Associazione Premio Letterario „G. Mazzotti“ in collaborazione con Fondazione G. Mazzotti per la Civiltà Veneta e Fondazione G. Angelini. Treviso – Tempio di Ormelle (TV) 13/14 novembre 1998 (1999) S. 73–103; Ester CASON, Note sull'itinerario di Felix Faber, pellegrino in Terra Santa, lungo la Val d'Adige nel 1483 e la „Via Regia“ o „Strada di Alemagna“ nel 1484, in: Uso dei valichi alpini orientali dalla preistoria ai pellegrinaggi medievali, a cura di EADEM (2001) S. 151–177; Giulio Orazio BRAVI, Il viaggio del frate domenicano Felix Fabri da Ulm a Venezia e da Venezia a Ulm (1483–1484) (2015) (Online-Veröffentlichung: <https://www.giuliooraziobravi.it/pubblicazioni.html> [abgerufen am 28. April 2025]).

7) GARBER, Die Reisen (wie Anm. 6) S. 28 Anm. 1: „FABER verwechselt hier die beiden Namen Toblach und Niederdorf, denn aus dem Höhlensteintal (!) kam er zuerst nach Toblach, und von hier durch das Haupttal nach Niederdorf, von wo er dann abends nach Bruneck gelangte.“

8) BRAVI, Il viaggio (wie Anm. 6) S. 32 Anm. 210: „Fabri redige queste ultime pagine del diario all'incirca quattro anni dopo la conclusione del viaggio, sulla base di ricordi e di appunti diaristici che forse non sempre riesce a riordinare con

Zweifel ziehen, dass der von Fabri genannte Ort *Tobel* mit Toblach gleichzusetzen sei⁹. All diese Deutungen vermögen aber nicht recht zu überzeugen – eine Erklärung könnte vielmehr das Kartenmaterial bieten, das Fabri während seiner Reise bzw. in seinem Ulmer Kloster benutzte.

Nachdem Felix Fabri Ende Januar 1484 in seiner schwäbischen Heimat angekommen war, begann er mit der Arbeit am *Evagatorium*, die bis zur Fertigstellung vier Jahre in Anspruch nahm. Mit Sicherheit stützte sich der Mönch auf Aufzeichnungen, die er während seiner Reise in einer Art Tagebuch niedergeschrieben hatte. Wir dürfen annehmen, dass darin neben den Orten und Stätten, die er passiert und kennengelernt hat, auch Notizen über die Wetterverhältnisse, den Zustand der Straßen, Begegnungen mit Ortsansässigen oder anderen Reisenden sowie Erlebnisse und besondere Vorkommnisse festgehalten waren. Darüber hinaus wird Fabri während seiner Reise, mit Sicherheit aber für die Abfassung seines Werks, mehrere geographische Karten benutzt haben. Catherine Delano-Smith hat unlängst daran erinnert, dass sich Fabri als „intelligent pilgrim“ für seine zweite Pilgerreise sehr genau vorbereitete, indem er verschiedene geographische Karten zu Rate zog¹⁰. Sein Interesse für Geographie und seine Kenntnis des von den Humanisten wiederentdeckten Klaudios Ptolemaios ist bekannt¹¹. Bedauerlicherweise gibt uns Fabri selbst keinen Hinweis darauf, welche Karten er während oder nach

esatta sequenza cronologica, donde si spiega l'incongruenza che notiamo in questo punto. Avendo prima detto di aver raggiunto Villabassa/Niederdorf, vuol dire che era già entrato in val Pusteria/Pustertal, mentre qui sembra che vi stia entrando ora. Ha anticipato nella narrazione ciò che nella realtà deve aver avuto questa successione: fine della val di Landro/Höhlensteintal con la vista della fortificazione antiturca, arrivo a Dobbiaco/Toblach, percorso un primo tratto della val Pusteria/Pustertal, arrivo a Villabassa/Niederdorf. Data la conformazione delle valli, è molto probabile che il vento forte e gelido contrario al senso di marcia lo abbia proprio incontrato una volta imboccata la val Pusteria/Pustertal.“

9) ANGELINI / CASON ANGELINI, *Un viaggio 1986* (wie Anm. 6) S. 101 Anm. 24: „È improbabile che il nome *Tobel* si riferisse a Toblach (Dobbiaco) e se ne ignora l'identificazione: essi nel tormentato viaggio in Pusteria, sebbene il Faber alludesse ai vari tratti dell'itinerario come a una successione [*recte*: successione] di valli, erano a occidente di Niederdorf (Villabassa), fra Welsberg (Monguelfo) e Olang (Valdaora), per giungere a Bruneck (Brunico)“; im selben Wortlaut auch: ANGELINI / CASON ANGELINI, *Un viaggio 1987* (wie Anm. 6) S. 14 Anm. 24; CASON ANGELINI, *Il diario* (wie Anm. 6) S. 102 Anm. 32, und CASON, *Note sull'itinerario* (wie Anm. 6) S. 175 Anm. 36.

10) Catherine DELANO-SMITH, *The Intelligent Pilgrim: Maps and Medieval Pilgrimage to the Holy Land*, in: *Eastward Bound. Travel and Travellers, 1050–1550*, ed. by Rosamund ALLEN (2004) S. 107–130.

11) Ingrid BAUMGÄRTNER, *Felix Fabris Räume*, in: *Die Welt des Frater Felix Fabri* (wie Anm. 1) S. 173–200, bes. S. 175–177, mit dem Fazit: „Kartographisch war Felix Fabri, so darf man annehmen, also vielseitig gebildet“ (S. 177); ebenso: Folker REICHERT, *Der Weg über die Alpen. Das Hochgebirge als reale und mentale Herausforderung*, in: *Verkehr und Unterwegssein* (wie Anm. 2) S. 9–32, hier S. 12.

seiner Reise benutzt hat – es mag für ihn ganz selbstverständlich gewesen sein, sich solcher immer wieder zu bedienen. Auf seiner Reise sieht er zwar mehrmals Karten, etwa jene Fra Mauros bei der Besichtigung der Kirche San Cristoforo della Pace auf Murano oder die eine Elle lange und ebenso breite Navigationskarte an Bord seines Schiffs¹². Folker Reichert konnte unlängst zeigen, dass Fabri eine auf dem ptolemäischen Weltbild fußende Weltkarte zur Verfügung stand (*in notula nove mappe mundi, que supra Ptholomeum multos orbi adicit gradus*), auf der Zipangu, also Japan, eingetragen war¹³. Diese Karte ist verloren und kann nur indirekt rekonstruiert werden. Ingrid Baumgärtner hat schon früher den Versuch unternommen, die wechselseitigen Einflüsse von Reiseberichten und Karten im späten Mittelalter aufzuhellen¹⁴.

Der Grund für den Irrtum in der Aufzeichnung und Reihung der Ortsnamen am Ausgang des Höhlensteintals ist mit großer Wahrscheinlichkeit in einer fehlerhaften Landkarte zu suchen. Auf der von dem flämischen Geographen und Kartographen Gerhard Mercator (1512–1594)¹⁵ 1589 in Duisburg hergestellten Karte *Forum Iulium, Karstia, Carniola, Histria et Windorum Marchia*¹⁶, der 8. Tafel der *Italiae, Slavoniae et Graeciae tabulae geographicae*, welche Friaul, Istrien, Ober- und Unterkrain sowie die Windische Mark und die Grafschaft Cilli darstellt, ist der Ort *Niderdorf* so eingetragen, dass er am Ausgang des Höhlensteintals im Süden von *Doblach* liegt (Abb. 1). Die

12) Catherine DELANO-SMITH, Milieus of Mobility, in: *Cartographies of Travel and Navigation*, ed. by James R. AKERMAN (2006) S. 16–68, hier S. 26; ebenso Ingrid BAUMGÄRTNER, Reiseberichte und Karten. Wechselseitige Einflüsse im späten Mittelalter?, in: *In Spuren reisen. Vor-Bilder und Vor-Schriften in der Reiseliteratur*, hg. von Gisela ECKER / Susanne RÖHL (Reiseliteratur und Kulturanthropologie 6, 2006) S. 89–124, hier S. 92–95.

13) Folker REICHERT, Felix Fabri, Marco Polo und die japanischen Inseln, in: *DA 75* (2019) S. 615–625, bes. S. 619–622.

14) BAUMGÄRTNER, Reiseberichte und Karten (wie Anm. 12).

15) Neuere Literatur: Gerhard Mercator und seine Welt, hg. von Rienk VERMIJ (1997); Andrew TAYLOR, *The World of Gerard Mercator. The Mapmaker who Revolutionized Geography* (2004); Thomas HORST, *Die Welt als Buch. Gerhard Mercator und der erste Weltatlas* (2012); *A World of Innovation. Cartography in the Time of Gerhard Mercator*, ed. by Gerhard HOLZER / Valerie NEWBY / Petra SVATEK / Georg ZOTTI (2015).

16) Die Karte bei Luciano LAGO / Claudio ROSSIT, *Descriptio Histriae. La penisola istriana in alcuni momenti significativi della sua tradizione cartografica sino a tutto il secolo XVIII per una corologia storica* (Collana degli Atti del Centro di Ricerche Storiche – Rovigno 5, 1981) S. 132–135, Taf. LXIV, und in: Orietta SELVA / Dragan UMEK, *Confini nel tempo. Un viaggio nella storia dell'Alto Adriatico attraverso le carte geografiche (secoli XVI–XX) / Borders through Time. A Journey through the History of the Upper Adriatic with Geographical Maps (XVI–XX Century)* (2013) S. 72f.; und dann auch in: HORST, *Die Welt als Buch* (wie Anm. 15) S. 286f.; Alessandro CUCAGNA, *Il Friuli e la Venezia Giulia nelle principali carte geografiche regionali dei secoli XVI, XVII e XVIII. Catalogo ragionato della mostra storica di cartografia* (1964) S. 140–144.

kartographische Forschung hat längst erkannt, dass Mercator für seine Arbeit zahlreiche ältere Werke benutzte und eine Synthese der besten früheren Karten herzustellen versuchte¹⁷. Für die oben genannte Karte hat man nun ganz unterschiedliche Quellen namhaft gemacht: Lago / Rossit nennen die Kartenwerke von Ferrando Bertelli, Giovanni Andrea Valvassore (1553), Wolfgang Lazius und Coppo (1525)¹⁸, Selva / Umek jene von Coppo und Valvassore¹⁹, Horst²⁰ hingegen drei Karten des Wolfgang Lazius aus den *Typi chorographici provinciarum Austriae* (1561), nämlich *Carinthiae Ducatus cum Palatinatu Goriciae*, dann *Ducatus Carniolae et Histriae una cum Marcha Windorum* und schließlich *Principatus Goricensis cum Karstio et Chazela*, außerdem die Werke des venezianischen Kartographen Ferrando Bertelli²¹.

Für den Fehler bei Mercator kommen nun aber weniger italienische Vorbilder²² als vielmehr das Kartenwerk des österreichischen Mediziners und Gelehrten Wolfgang Lazius (1514–1565)²³ infrage. Dass Gerhard Mercator

17) LAGO / ROSSIT, *Descriptio Histriae* (wie Anm. 16) S. 132.

18) Ebd. S. 134. CUCAGNA, *Il Friuli* (wie Anm. 16) S. 141–143, bringt Donato Bertelli, Valvassore („o una carta assai simile“) und Wolfgang Lazius.

19) SELVA / UMEK, *Confini nel tempo* (wie Anm. 16) S. 72.

20) HORST, *Die Welt als Buch* (wie Anm. 15) S. 138 Karte 8.

21) Gemeint ist wohl die Friaul-Karte, die Donato Bertelli 1563 in Venedig druckte; diese kommt für unsere Fragestellung jedoch nicht in Betracht, da in dieser das Cadore und das Pustertal nicht mehr eingetragen sind; vgl. Luciano LAGO, *Imago Adriae. La patria del Friuli, l'Istria e la Dalmazia nella cartografia antica* (1996) S. 19 Abb. 10.

22) Dass der Fehler nicht von einer italienischen Karte herrührt, bezeugt auch der Umstand, dass in der Karte „Territorio di Trento“ (1620) des Giovanni Antonio Magini (1555–1617) Toblach und Niederdorf richtig eingetragen sind; die Karte bei Petra SVATEK, *Tiroler Kartographie im politischen Kontext*, in: *Symbol, Macht, Bewegung. Tirol im historischen Kartenbild*, hg. von DERS. (2021) S. 12–29, hier S. 17.

23) Neuere Literatur: Petra SVATEK, *Wolfgang Lazius als Kartograph. Eine Analyse seiner Karten in Bezug auf die Werke anderer Kartenmacher des 16. und 17. Jahrhunderts*, 2 Bde. (Diss. Wien 2005); DIES., *Wolfgang Lazius. Leben und Werke eines Wiener Gelehrten des 16. Jahrhunderts*, in: *Wiener Geschichtsblätter* 61,1 (2006) S. 1–22; DIES., *Wolfgang Lazius – A Viennese Scholar of the 16th Century and His Political and Historical Maps*, in: *Imcos. Journal of the International Map Collectors' Society* 104 (2006) S. 36–46; DIES., *Die Geschichtskarten des Wolfgang Lazius – Die Anfänge der thematischen Kartographie in Österreich*, in: *Cartographica Helvetica* 37 (2008) S. 35–43; DIES., *Wolfgang Lazius und seine kartographischen Werke. Kartenanfertigung – künstlerische Kartenelemente – wissenschaftlicher Stellenwert der Karten im internationalen Vergleich*, in: *Mensch – Wissenschaft – Magie. Mitteilungen der Österreichischen Gesellschaft für Wissenschaftsgeschichte* 25 (2008) S. 1–39; *Wolfgang Lazius (1514–1565). Geschichtsschreibung, Kartographie und Altertumswissenschaft im Wien des 16. Jahrhunderts*, hg. von Stefan DONECKER / Petra SVATEK / Elisabeth KLECKER (*Singularia Vindobonensia* 8, 2021).

die Lazius-Karten benutzte, ist schon länger Gemeingut der Forschung²⁴. Die 1561 in Wien bei Michael Zimerman gedruckten *Typi chorographici provinciarum Austriae*²⁵, an denen Lazius seit den 1540er Jahren arbeitete, enthalten elf Einzelkarten, darunter auch eine Karte Tirols (*Rhetiae alpestris in qua Tirolis com. descriptio*)²⁶ – diese dürfte zwischen 1556 und 1561 entstanden

24) Petra SVATEK, The „Typi chorographici provinciarum Austriae“ (1561) by Wolfgang Lazius, in: A World of Innovation (wie Anm. 15) S. 40–62, hier S. 56f.; Thomas HORST, Kosmographie und Kartographie in Mitteleuropa zu Lebzeiten des Wolfgang Lazius, in: Wolfgang Lazius (1514–1565) (wie Anm. 23) S. 31–63, hier S. 59–61, bezüglich Karte 8 *Forum Iulium, Karstia, Carniola, Histria et Windorum Marchia* aber unnötig zurückhaltend: „Zudem verwendete Mercator vermutlich auch die *Typi chorographici provinciarum Austriae* des Wolfgang Lazius von 1561 als Vorlage für zwei weitere Karten der zweiten Teillieferung von 1589“.

25) Zu diesem Werk: Eugen OBERHUMMER, Die ältesten Karten der Ostalpen, in: Zs. des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 38 (1907) S. 1–14, hier S. 4–7; Arnold FEUERSTEIN, Die Entwicklung des Kartenbildes von Tirol bis um die Mitte des 16. Jahrhunderts, in: Festschrift dem Deutschen Geographentag bei seiner XVIII. Tagung Pfingsten 1912 zu Innsbruck gewidmet von der k.k. Geographischen Gesellschaft in Wien (1912) S. 114–171, hier S. 162–169; Wolfgang Lazius, Austria, Vienna 1561. With an Introduction by Prof. Ernst BERNLEITHNER (Theatrum Orbis Terrarum. Series of Atlases in Facsimile. Sixth Series 2, 1972) S. VI–XXVIII; Johannes DÖRFLINGER / Helga HÜHNEL, Atlantes Austriaci 1: Österreichische Atlanten 1561–1918, 2 Teilbde. („Atlantes Austriaci“. Kommentierter Katalog der österreichischen Atlanten von 1561 bis 1994, 1995) hier 1 S. 149f.; SVATEK, Wolfgang Lazius als Kartograph (wie Anm. 23) 1 S. 207–280 und 2 S. 318–320; DIES., Die Geschichtskarten (wie Anm. 23) S. 37f.; DIES., Wolfgang Lazius und seine kartographischen Werke (wie Anm. 23) S. 10, 29–31; DIES., „Typi chorographici provinciarum Austriae“ (wie Anm. 24) S. 40–62; DIES., Die Österreichkarten des Wolfgang Lazius, in: Wolfgang Lazius (1514–1565) (wie Anm. 23) S. 139–165, hier S. 147–157. Ein vernichtendes Urteil über die Qualität dieses Werks bei Franz WAWRICK, Österreichische kartographische Leistungen im 15. und 16. Jahrhundert, in: Der Weg der Naturwissenschaft von Johannes von Gmunden zu Johannes Kepler, hg. von Günther HAMANN / Helmuth GRÖSSING (Abh. Wien 497, 1988) S. 103–118, hier S. 118: „Die Arbeiten des Lazius stellen (rein vom Standpunkt des Kartographen her gesehen) verglichen mit denen seiner Zeitgenossen arge Stümpereien dar, etwa die 1561 in Wien veröffentlichten *Typi chorographici*“.

26) Zu dieser Karte: OBERHUMMER, Die ältesten Karten (wie Anm. 25) S. 6f.; BERNLEITHNER, Wolfgang Lazius (wie Anm. 25) S. XXf.; Meinrad PIZZININI, Tirol im Kartenbild von Paul Dax bis Peter Anich. Aus der kartographischen Sammlung des Tiroler Landesmuseums Ferdinandeum, in: Tirol ... immer eine Reise wert / (Winter 1974/1975) S. 25–45, hier S. 25f.; DERS., Tirol im Kartenbild bis 1800. Ausstellung zum 40. Deutschen Geographentag. Innsbruck, Mai 1975 (1975) S. [1]f.; DERS., Tirol im Kartenbild bis 1850, in: Alpenübergänge vor 1850. Landkarten – Straßen – Verkehr. Symposium am 14. und 15. Februar 1986 in München, hg. von Uta LINDGREN (Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte. Beiheft 83, 1987) S. 101–109; SVATEK, Wolfgang Lazius als Kartograph (wie

sein²⁷. In dieser Karte, der ältesten bekannten Karte Tirols, die für den von uns betrachteten Raum freilich höchst fehlerhaft ist²⁸, liegt *Doblach* als Hauptort direkt an der Einmündung des Höhlensteintals in das Pustertal, unmittelbar daneben und als ob mit Toblach eine Einheit bildend der Ort *Nyderdorf*, unmittelbar darunter, also südlich davon das als Burgort ausgewiesene *Welsperg* (Abb. 2)²⁹. Die beiden Orte sind also nicht der geographischen Wirklichkeit entsprechend im Westen, sondern im Süden Toblachs eingezeichnet.

Ein gewisser Fortschritt hinsichtlich der Eintragung dieser drei Orte ist dann in der wirkmächtigen Karte *Rhetiae alpestris descriptio in qua hodie Tirolis comitatus* des flämischen Geographen und Kartographen Abraham Ortelius (1527–1598) erkennbar³⁰, die auf jener des Lazius fußt und im Jahr 1573 entstanden ist³¹, denn hier liegt *Welsperg* westlich von Toblach, *Nyderdorf* hingegen weiterhin direkt an der Einmündung der Rienz in das Pustertal (Abb. 3). Von Wolfgang Lazius führt dann eine sehr deutliche Linie zu der 1604/1605 entstandenen Tirol-Karte des Warmund Ygl (Abb. 4)³², zumal auch

Anm. 23) 1 S. 254–260 und 2 S. 410–414; Symbol, Macht, Bewegung (wie Anm. 22) S. 114f., Kat. 1.02 und S. 155f.; Bettina KRENN, Verkehrsgeschichte im Kartenbild. Verkehr und Kartographie in Österreich von der Römerzeit bis zum Beginn des Eisenbahnzeitalters (Diss. Wien 2003) S. 137.

27) KRENN, Verkehrsgeschichte (wie Anm. 26) S. 137 Anm. 598.

28) Lazius verwechselt das Pragsertal mit dem Höhlensteintal, indem er die beiden südlichen Seitentäler des Pustertals kurzweg zu einem zusammenfasst; In-nichen (*Ingychen*), in dieser Zeit noch mit dem römischen Aguntum gleichgesetzt, mit seinen Drauquellen (*fontes Dravi*) liegt bei ihm im Süden, nicht im Osten von Toblach; am Fuße des Kreuzbergpasses liegt nicht der Ort Sexten, sondern *Aquae Sextiae*, wo laut historischer Überlieferung der Konsul Marius die Kimbern und Teutonen besiegt habe (*AQUAE SEXTIAE ad quas Marius cos. Cymbros et Teutones vicit*) – um nur einige Schnitzer anzuführen. Weitere Mängel bringt Odilo HABERLEITNER, Die Darstellung Tirols im „Theatrum“ des Ortelius, in: Kartographische und schulgeographische Zs. 6,9 (1917) S. 163–167 und 6,10 (1917) S. 177–183, hier S. 180: „Durch diesen gewaltigen Fehler verliert das Pustertal seinen Charakter als Talwasserscheide und es zerfällt dadurch in zwei voneinander vollständig unabhängige, organisch nicht zusammengehörige Teile.“

29) Typi chorographici Provin. Austriae ..., Viennae 1561, Taf. VIII (Tirol) [Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung 393221-D-E Mag]; als Schwarz-Weiß-Druck auch in: Wolfgang Lazius. Karten der österreichischen Lande und des Königreichs Ungarn aus den Jahren 1545–1563, hg. von Eugen OBERHUMMER / Franz R. von WIESER (1906) Taf. 10.

30) HABERLEITNER, Die Darstellung Tirols (wie Anm. 28).

31) PIZZININI, Tirol im Kartenbild bis 1800 (wie Anm. 26) Abb. 6 und Kat.-Nr. 15.

32) Hans KINZL, Die Karte von Tirol des Warmund Ygl 1604/05. Begleitworte zur Neuauflage der Karte anlässlich der Jahrhundertfeier des Österreichischen Alpenvereins im Jahre 1962 (1962); PIZZININI, Tirol im Kartenbild bis 1800 (wie Anm. 26) S. 29–32; KRENN, Verkehrsgeschichte (wie Anm. 26) S. 141–148.

auf dieser *Doblach* genau oberhalb, d. h. nördlich von *Niderdorff* liegt³³. Als Quellen dienten Ygl die Werke von Lazius, Aegidius Tschudi, Marcus Secznagel, dann aber auch die verlorenen Karten von Paul Dax (1503–1561)³⁴ und lokale Karten des Trentino³⁵. Es ist nicht auszuschließen, dass Wolfgang Lazius und Warmund Ygl für das Pustertal dieselbe heute verlorene Karte benutzten.

Der offenkundige Fehler in der Eintragung von Toblach und Niderdorf pflanzte sich bis in Kartenwerke des 17. Jahrhunderts fort. Als die Innsbrucker Architekten und Hofbaumeister Elias (1609–1676) und Christoph Gump (1600–1672) im Auftrag Erzherzog Ferdinands II. um 1660 eine „Pusterthalische Beschreibung“ verfassten³⁶, waren dieser sowohl eine Karte des Pustertals als auch zahlreiche Mappen mit Fortifikationsentwürfen beigegeben³⁷. Auf der Karte ist *Prax* (Prags) im Höhlensteintal und *Niderdorf* weiterhin südlich von *Toblach* eingetragen (Abb. 5).

Wenn wir nun weiterfragen, welche Quellen Wolfgang Lazius für seine Tirolkarte vorlagen, lässt sich schwerlich Genaueres sagen, zumal aus dem 15. Jahrhundert kein Kartenwerk von Tirol bekannt ist³⁸. Der Fehler kann schwerlich von älteren Pilgerkarten³⁹ und auch nicht von der bei Henricus Martellus noch greifbaren Deutschland-Karte des Cusanus (wohl 1450/1451)⁴⁰ herrühren, zumal dort die größeren Orte des Pustertals, nämlich

33) Dazu KINZL, Die Karte von Tirol (wie Anm. 32) S. 11: „Der Raum von *Toblach* ist leider auf der Karte überhaupt nicht gut wiedergegeben.“

34) Über Paul Dax: FEUERSTEIN, Die Entwicklung (wie Anm. 25) S. 145–160.

35) KINZL, Die Karte von Tirol (wie Anm. 32) S. 15–18.

36) „Pusterthalische Beschreibung samt deren angränzenden Landkonfinen, Clausen und Pässen, wie solche durch Fortifikations und Defensions Werk befestigt, in sichere Postur gesetzt, das Land vor feindlichen Einbruch und Überwältigung erhalten werden möchte“; Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum (= TLF), Bibliothek, Dip. 1335, Teil IV; dazu: Michael KRAFF, Die Baumeister Gump (Große Meister, Epochen und Themen der österreichischen Kunst, 1979) Nr. 18, S. 293 und Abb. 78–87.

37) Innsbruck, TLF, Bibliothek, Dip. 1335, fol. 35.

38) OBERHUMMER, Die ältesten Karten (wie Anm. 25) S. 1: „Aber eine Karte von Tirol oder eines anderen Ostalpenlandes aus so früher Zeit ist uns weder erhalten noch auch nur dem Namen nach bekannt“; HABERLEITNER, Die Darstellung Tirols (wie Anm. 28) S. 177: „für Tirol ist bis jetzt keine Gesamtdarstellung aus der Zeit vor Lazius bekannt, nur Einzelkarten waren früher erschienen. Jedenfalls ist es von Interesse nachzuforschen, auf welche Gewährsmänner sich Lazius stützte, wenn auch von vorneherein zugegeben werden muß, daß man hiebei über Annahmen wenig hinauskommt.“

39) Ivan KUPČÍK, Karten der Pilgerstrassen im Bereich der heutigen Schweiz und des angrenzenden Auslandes vom 13. bis zum 16. Jahrhundert, in: *Cartographica Helvetica* 6 (1992) S. 17–28.

40) Dazu: Sophus RUGE, Ein Jubiläum der deutschen Kartographie, in: *Globus. Illustrierte Zs. für Länder- und Völkerkunde* 60 (1891) S. 4–8; FEUERSTEIN, Die Entwicklung (wie Anm. 25) S. 127–130; Erich KÖNIG, Konrad Peutinger und die sogenannte Karte des Nikolaus von Cues, in: *Festschrift Georg von Hertling zum*

brunec und *lüec* (Lienz), nicht aber Toblach und Niederdorf eingezeichnet sind. Immerhin lässt sich feststellen, dass sich zu Beginn des 16. Jahrhunderts wohl auch am Innsbrucker Hof Kaiser Maximilians I. so etwas wie eine „Regionalkartographie“ entwickelt hatte⁴¹. Im 15. Jahrhundert dominierte in der Kartographie noch weitgehend der Blick auf die Großlandschaften, erst im 16. Jahrhundert löste die Länderkarte allmählich die Weltkarte ab. Man darf annehmen, dass der Tiroler Landesherr auch für sein Land detailliertere Kartenwerke in Auftrag gab⁴², von denen sich aber keines erhalten hat. Immerhin wäre es dann nicht ausgeschlossen, dass eine derartige Karte auch in das Dominikanerkloster von Ulm gelangte.

Fazit

Landkarten waren im Mittelalter ein seltenes und kostbares Gut. Felix Fabri müssen viel mehr Karten zur Verfügung gestanden haben, als er uns verrät. Was uns heute unschätzbare historische Quellen sind, mag dem Mönch nicht mehr als ein nützliches Hilfsmittel für seine literarische Arbeit gewesen sein. Eine gewiss nicht geringe Zahl der im 15. Jahrhundert hergestellten und verwendeten Karten ist heute verloren. Eine dieser verlorenen Karten benutzte Fabri für seine literarische, Wolfgang Lazius (oder seine Quelle?) für seine kartographische Arbeit. Diese nur mehr zu rekonstruierende Regionalkarte könnte entweder eine alte Karte Tirols gewesen sein oder eine Karte, die den süddeutsch-tirolischen Raum unter Einschluss des Cadore samt Venedig abbildete. In diesem Fall gewiss eine Karte, die in erster Linie Kaufleuten und

siebzigsten Geburtstage am 31. Aug. 1913 dargebracht von der Görres-Gesellschaft zur Pflege der Wissenschaft im kath. Deutschland (1913) S. 337–341; Hans KINZL / Franz MAYR, Tirol in der Deutschlandkarte des Nikolaus von Kues, in: Cusanus Gedächtnisschrift im Auftrag der Rechts- und Staatswissenschaftlichen Fakultät der Universität Innsbruck, hg. von Nikolaus GRASS (Forschungen zur Rechts- und Kulturgeschichte 3, 1970) S. 599–616 (diesem Sammelband ist nach S. 616 auch die Cusanus-Karte beigegeben); Peter H. MEURER, Corpus der älteren Germania-Karten. Ein annotierter Katalog der gedruckten Gesamtkarten des deutschen Raumes von den Anfängen bis um 1650, 2 Bde. (2001), hier 1 S. 71–89.

41) HORST, Kosmographie und Kartographie (wie Anm. 24) S. 52–54; keine Karte aus dem 15. Jahrhundert bringt Kurt BRUNNER, Regionalkarten von Tirol des Matthias Burgklehner und ihre Vorläufer, in: Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft 144 (2002) S. 237–254.

42) PIZZININI, Tirol im Kartenbild bis 1800 (wie Anm. 26) S. [1], geht davon aus, dass „die Maler Jörg Kölderer, Sebastian Schell und Paul Dax ... zur Herstellung von Karten herangezogen“ wurden. Auch der Humanist, Naturwissenschaftler und Kartograph Johannes Stabius (vor 1468–1522) könnte im Auftrag Maximilians I. eine Tirolkarte hergestellt haben, vgl. OBERHUMMER, Die ältesten Karten (wie Anm. 25) S. 2.

Händlern aus den süddeutschen Städten, dann aber auch Pilgern als Orientierungshilfe dienen sollte⁴³.

Summaria

Dem Dominikanermönch und Schriftsteller Felix Fabri (1437/1438–1502) unterläuft in seinem *Evagatorium* ein sachlicher Fehler, wenn er in der Beschreibung seiner Reise von Venedig nach Ulm (1483/1484) die Reihenfolge der Orte Toblach und Niederdorf durcheinanderbringt. Eine Analyse des einschlägigen Kartenmaterials aus dem 16. Jahrhundert lässt den Schluss zu, dass dieser Fehler auf die Benutzung einer Karte Tirols (oder Süddeutschlands?) zurückzuführen ist, die heute bedauerlicherweise verloren ist.

In his *Evagatorium*, the Dominican monk Felix Fabri (1437/1438–1502) makes a factual mistake in his description of the journey from Venice to Ulm (1483/1484), confusing the towns Toblach and Niederdorf. An analysis of 16th-century cartographic material suggests that this error derives from his use of a contemporary map of Tyrol (or southern Germany?), which is unfortunately now lost.

43) So auch Rainald BECKER, *Kartographie und Staatsmacht – der „Aquila Tirolensis“ von Matthias Burgklechner († 1642)*, in: *Symbol, Macht, Bewegung* (wie Anm. 22) S. 62–73, hier S. 63: „Diese frühe Tiroler Kartographie richtete sich in erster Linie an die Kaufleute und Händler, die auf den alpinen Verkehrsachsen in den Süden unterwegs waren; sie sollten deren navigatorischen Informationsbedarf stillen.“

Abbildungen



Abb. 1: Gerhard Mercator, Karte *Forum Iulium, Karstia, Carniola, Histria et Windorum Marchia*, aus: Thomas HORST, *Die Welt als Buch. Gerhard Mercator und der erste Weltatlas* (2012) S. 286.



Abb. 2: Typi chorographici Provin. Austriae..., Viennae 1561, Taf. VIII (Tirol); Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Kartensammlung 393221-D-E Mag.



Abb. 3: Abraham Ortelius, *Rhetiae alpestris descriptio* (1573); Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Historische Sammlung, K/1/247.



Abb. 4: Warmund Ygl, Karte der Grafschaft Tirol (1604/1605); Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Historische Sammlung, K/9/43.



Abb. 5: Christoph und Elias Gump, Pusterthal; Innsbruck, Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, Bibliothek, Dip. 1335, fol. 35.